

Das Blaukehlchen (*Luscinia svecica*)



Abb. 1

Der aktuelle Vogel unserer Berichtsreihe, das Blaukehlchen, ist ein sehr naher Verwandter der Nachtigall. Im Gegensatz zur vorwiegend braunen Nachtigall, ist das Blaukehlchen sehr schön gefärbt, das heißt, sofern es das Männchen betrifft. Die Männchen sind, wie so oft in der Vogelwelt, viel farbenprächtiger als die Weibchen.

Rücken und Flügel sind dunkelbraun und der Bauch ist hellgrau. Das erwachsene Männchen hat eine auffällig hellblaue Brust, in der sich im Norden seines Verbreitungsgebietes ein roter Fleck befindet (das rotsternige Blaukehlchen), während sich das südliche Pendant mit einem weißen Fleck schmückt (weißsterniges Blaukehlchen). Unter der blauen Brust hat es einen schwarzen Streifen, dann einen schmalen weißen und darunter wieder einen rostbraunen (Abb. 1). In unserer Gegend sieht man eigentlich nur die weißsternige Art (*Luscinia svecica cyanecula*) (Abb. 2). Dieser weiße Fleck ist übrigens nicht immer ganz klar zu sehen. Die rotsternige Art (*Luscinia svecica*) findet man vor allem im Norden Europas (in den skandinavischen Ländern) und im Alpenraum (Abb. 3). Da Blaukehlchen Zugvögel sind, kann man diese Unterart im Frühling und Spätsommer auch bei uns mal zu Gesicht bekommen (Abb. 4). Bei den Weibchen fehlt das Blau an Kehle und Brust; stattdessen haben sie eine weiße Kehle und eine dunkel gestreifte Brust. Bei beiden Geschlechtern ist ein auffälliger, weißer Streifen über dem Auge sichtbar. Die rostrote Schwanzwurzel ist vor allem im Flug gut sichtbar (Abb. 5).



Abb. 2

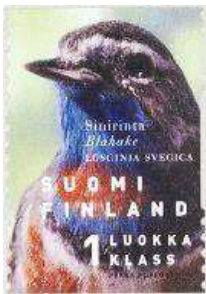


Abb. 3

Das Blaukehlchen ist ein richtiger Sommervogel. Bei uns können wir es ab der zweiten Märzhälfte bis in den September hinein antreffen. Die restliche Zeit wird in Spanien oder bis in West-Afrika südlich der Sahara überwintert. Es ist nicht viel größer als das bekannte Rotkehlchen und sein Verhalten sieht diesem auch sehr ähnlich (Abb. 6). Sehr aktiv hüpfte es andauernd hierhin und dahin, hält dann wieder inne und schlägt mit dem Schwanz auf und ab. Um ein Blaukehlchen zu Gesicht zu bekommen, müssen wir schon hinausziehen, denn in unserem eigenen Garten oder im Stadtpark werden wir es nicht finden. Es hat so seine spezifischen Wünsche was seinen Lebensraum angeht. In buschreichen Auwäldern, im Weidengebüsch an Ufern von Flüssen und Seen, in feuchten, hochrasigen Wiesen und dergleichen mehr ist die Chance ihm zu finden am größten (Abb. 7). Dort findet es auch am leichtesten seine bevorzugte Nahrung: Insekten, Spinnen, Würmer und andere Wirbellose, die es am Boden sucht (Abb. 8). Ich selbst habe das Glück dass ich in der Nähe zweier Naturschutzgebiete wohne wo noch einige hundert Brutpaare leben.



Abb. 4



Abb. 5

Um ein Blaukehlchen zu Gesicht zu bekommen, müssen wir schon hinausziehen, denn in unserem eigenen Garten oder im Stadtpark werden wir es nicht finden. Es hat so seine spezifischen Wünsche was seinen Lebensraum angeht. In buschreichen Auwäldern, im Weidengebüsch an Ufern von Flüssen und Seen, in feuchten, hochrasigen Wiesen und dergleichen mehr ist die Chance ihm zu finden am größten (Abb. 7). Dort findet es auch am leichtesten seine bevorzugte Nahrung: Insekten, Spinnen, Würmer und andere Wirbellose, die es am Boden sucht (Abb. 8). Ich selbst habe das Glück dass ich in der Nähe zweier Naturschutzgebiete wohne wo noch einige hundert Brutpaare leben.

Es ist nicht viel größer als das bekannte Rotkehlchen und sein Verhalten sieht diesem auch sehr ähnlich (Abb. 6). Sehr aktiv hüpfte es andauernd hierhin und dahin, hält dann wieder inne und schlägt mit dem Schwanz auf und ab. Um ein Blaukehlchen zu Gesicht zu bekommen, müssen wir schon hinausziehen, denn in unserem eigenen Garten oder im Stadtpark werden wir es nicht finden. Es hat so seine spezifischen Wünsche was seinen Lebensraum angeht. In buschreichen Auwäldern, im Weidengebüsch an Ufern von Flüssen und Seen, in feuchten, hochrasigen Wiesen und dergleichen mehr ist die Chance ihm zu finden am größten (Abb. 7). Dort findet es auch am leichtesten seine bevorzugte Nahrung: Insekten, Spinnen, Würmer und andere Wirbellose, die es am Boden sucht (Abb. 8). Ich selbst habe das Glück dass ich in der Nähe zweier Naturschutzgebiete wohne wo noch einige hundert Brutpaare leben.



Abb. 6



Abb. 7

Es hat so seine spezifischen Wünsche was seinen Lebensraum angeht. In buschreichen Auwäldern, im Weidengebüsch an Ufern von Flüssen und Seen, in feuchten, hochrasigen Wiesen und dergleichen mehr ist die Chance ihm zu finden am größten (Abb. 7). Dort findet es auch am leichtesten seine bevorzugte Nahrung: Insekten, Spinnen, Würmer und andere Wirbellose, die es am Boden sucht (Abb. 8). Ich selbst habe das Glück dass ich in der Nähe zweier Naturschutzgebiete wohne wo noch einige hundert Brutpaare leben.



Abb. 8

Ich selbst habe das Glück dass ich in der Nähe zweier Naturschutzgebiete wohne wo noch einige hundert Brutpaare leben.



Abb. 9

Mischung melodioser, heller Laute wobei oft auch Imitationen anderer Vogelarten eingebaut werden (Abb. 11). Während der Balz fliegt er singend hoch um sich dann in einem weiten Bogen mit gespreizten Flügeln und Schwanz an einer anderen Stelle wieder hinzusetzen. Auf diese Art und Weise versucht er die Weibchen zu beeindrucken. Wenn es klappt und er ein Weibchen an sich binden kann, wird sie aus Gras und Blättern am Boden ein Nest bauen, gut verborgen unter der Vegetation. Die 5 bis 7 Eier die sie hinein legt, sind sehr fein und dicht roströtlich gefleckt oder gewölkt auf einem mehr oder weniger intensiv blaugrünen Grund. Sie werden in etwa zwei Wochen vom Weibchen alleine ausgebrütet, danach werden die Jungen von beiden Eltern gefüttert (Abb. 12). Im



Abb. 12

Alter von zwei Wochen verlassen sie das Nest, sind aber noch nicht voll flugfähig, das dauert noch etwa eine Woche. Normalerweise gibt es nur eine Brut im Jahr (Mai und Juni), aber bei der weißsternigen Unterart ausnahmsweise auch mal zwei.

Durch Grundwasserabsenkungen und Meliorationen im Laufe des 20. Jahrhunderts hat der Blaukehlchenbestand unter starkem Druck gestanden und die langfristige Bestandsentwicklung ist rückläufig. Zwischen 1950 und 1970 erreichte der Bestand deutschlandweit seinen Tiefpunkt mit weniger als 1000 Brutpaaren. In den letzten Jahrzehnten (Adebar 1985-2009) nimmt der Bestand zum Glück wieder zu. Um 2005 war die Zahl der Brutpaare auf

7400-8300 angestiegen und die Zunahme hält weiter an (Adebar). Der aktuelle Adebar-Bestand umfasst 8500-15000 Reviere. Im 'Atlas deutscher Brutvogelarten' heißt es: „Der ungewöhnlich starke Bestandsanstieg dürfte insbesondere durch die stark anwachsende expansive Population in den Niederlanden ausgelöst worden sein“.

Eine erfreuliche Entwicklung!

PETER VAN NIES

Es bevorzugt also offene, und wenn möglich feuchte Gebiete mit Sumpf- und Schilfwildnissen und Gebüsch (Abb. 9). Darauf sieht man leicht das Männchen sitzen wenn er sein prächtiges Lied singt: er ist ein sehr talentierter Sänger (Abb. 10)! Das Lied ist eine



Abb. 10



Abb. 11

